

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die kleine Zeile 20 Pfg.
Kleinzeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —

— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 39.

Donnerstag, den 1. April

1915.

Bismarck lebt.

Ein Gedenkblatt zum 1. April 1915.
Von Werner Bickel.

Bismarck lebt! So empfinde ich es, und nur so kann ich heute sein gedenken. Aber der Ton, der diesen Tag überall durchzittert, sagt es mir, daß Millionen so denken und fühlen. Wie oft gehen gerade jetzt die Gedanken zu ihm hin: sie wandeln die Fährde dieses ungeheuren Lebens von neuem nach; sie tauchen ein in den flutenden Strom dieses Geistes, dieser Persönlichkeit: dies Verleihen wird zum kräftigenden Stahlbad des Willens.

Eine glückliche Jugend, kraftvoll, vom Hauche des ländlichen Lebens durchweht, doch befruchtet mit den Gedanken der bewegten Zeit. Stolz Selbstbehauptung von frühen Tagen an und darauf strenge Arbeit auf der heimischen Flur. Kämpfe im Innern seiner Seele: ihr Friede der feste Grund monarchischer und religiöser Ueberzeugung. Er verarbeitet zögernd, widerwillig und dann schöpferisch in sich die Forderungen seiner Nation und fügt sie schließlich in sein Leben und sein Wollen ein. Ein Preuße von ganzer Seele, ergreift er im Sinne seines Staates, vom hohen Ehrgeiz Friedrichs II. getragen, die Aufgaben der deutschen Welt. Immer freier, heller faßt er sie auf, immer höher steigt er selber empor. Er handelt, er ringt, ein Kämpfer, ein Vernichter, ein Neubauer, scharf, leidenschaftlich, in jenem höchsten Streben des Genies, sich selber machtvoll, rückwärts los durchzusetzen, weil er das Leben und die Zukunft bringen kann.

Auch für uns heute noch die Zukunft, der wir hoffend und zuversichtlich entgegen schauen. Denn Bismarck machte die Krone seines Kaisers zum echten Wahrzeichen des aufwärts- und vorwärtsdringenden deutschen Lebens. Er umgab dies sein Deutschland, das er von neuem einte und beflügelte, mit sichernden Willen eigener Kraft und fremden Beistandes; auch fremden Beistandes, das sollte man doch in diesen Tagen tiefer Erregung und leidenschaftlichen Urteils nicht gering bewerten. Er wies ihm selber noch, da die Stunde neuer Entwicklung nahte, die Bahnen aus europäisch-angem Kreise hinaus in die Weiten des Erdballs, die Bahnen über die Meere hinweg, zur Handels- und Seegewalt inmitten der Welt.

Es bedarf kaum der Worte, um zu wissen, daß wir heute die Verteidiger Bismarckscher Erbschaft

sind. Wir sind, — das wolle Gott! — auch die Erben Bismarckscher Kraft.

Er ist uns gegenwärtig als ein Ganzes, das wir besitzen und durchdringen. Wer könnte die Macht dieser gewaltigen Tüfte verkennen? Wir wissen es und wollen es nicht verhehlen, — das wäre töricht und klein und nutzlos: wir wissen es, er war ein Mensch der leidenschaftlichen Kraft, einer der Ungeheuren, die das Leben schonungslos meistern, der geborene Kämpfer, verwegend bei aller schneidenden Schärfe und Sicherheit seiner Berechnung, und ein furchtbarer Gegner, der zermalmend zugriff. Er hat zu denen gehört, die alles wagen und können, bei denen aus dem inneren Flammenferne der Persönlichkeit immer wieder die glühenden Kräfte hervorbrechen, ein leuchtendes Wahrzeichen über der Welt, aber nicht gefahrlos für die Kleinheit ihrer Anwohner. Und wir fühlen uns ihm doch tiefinnerlich nahe. Nicht nur, weil er für uns gekämpft und gestrebt, weil seine Lebensarbeit unser Dasein tausendfältig erweitert und befruchtet hat, sondern zudem und zumal weil er so deutsch ist bis auf den Grund, weil wir das Miteinander von zorniger Aufrichtigkeit, welche die Schranken des Korrekten verächtlich überspringt, und von zarter, schlichter Treue, wie er es besaß, an unsern besten und größten Deutschen kennen und ganz verstehen. Wir kennen ihn ja, wie er ging und stand, einig mit dem Lande, das ihn geboren hatte, dessen Früchte der Landadelmann alljährlich großzog und erntete; wie er Freude hatte an allem Einfältigen und Kleinen, an jeder Sprache der heimischen Natur, so daß ein frischer Erdenrauch das ganze hohe Dasein auch des Staatsmannes, des Genies umwehte; wie er so ganz in seiner Familie lebte, ein germanischer Mensch, untrennbar von der warmen Behaglichkeit des Hauses, zart, innig und einfach in seiner Liebe, von der er bekannte, daß sie mit seinem Glauben zusammen die festeste gestalterische Kraft seines Lebens war. Wir kennen ihn, wie er zu den Seinen, zu seiner Gemahlin, zu seiner Schwester gesprochen hat, in Briefen klar und groß und rein bis auf den Grund. Wer diese Briefe liest, der muß ihn lieben.

Otto von Bismarck wurzelte in festbestimmtem Boden. Seine besondere Art, seine besonderen Schöpfungen sind, wie alles Irdische, zeitlich begrenzt: sie sind wandelbar, sie sind sterblich. Wer könnte sich das verhehlen? Aber noch weniger zweifeln wir heute an dem andern: ein gutes Stück seines Lebens

ist dennoch ewig. Was er aufrichtete, war das Ergebnis alter und starker allgemeiner Kräfte: die werden auch künftig tragen und helfen.

Und mehr als das! Wir spüren's dankbar heute, wie er in der Fülle seiner Kraft und seines Ernstes vier Jahrzehnte lang sein Volk erzogen hat zu Willen und Strenge, Treue und Entschlossenheit.

Er ist uns der Mahner und Leiter, der Meister, der Freund, der Vater geblieben. In den Erfolgen, die unsere Wehrkraft zur See und unsere Heere gegen Osten und Westen in diesen Monaten davongetragen, haben Tausende einen Erfolg des alten Kanzlers erblickt.

Wir können es nur bitten und hoffen, wir müssen es erstreben, daß seine sittlich-staatliche Erziehung uns weiter stärke für die Kämpfe unserer Tage, daß sein Geist des Mutes, der Tatkraft, des großen Willens uns weiterführe auf Bahnen, die eine neue Zeit verändernd zieht und über denen dennoch das Licht der alten Sonne weiterleuchten muß.

Bismarck lebt! Das ist uns Besitz und Kampf, Recht und Pflicht.

Es ist ein Gelübde:

Des Toten eingedenk begrüßen wir das Leben!

Krieg.

Großes Hauptquartier, 30. März. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Es fanden nur Artillerie- und Sappenkämpfe statt.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei den Kämpfen um Tauroggen, die zur Besetzung dieses Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der ostpreussische Landsturm glänzend geschlagen und 1000 Gefangene gemacht.

Bei Krasnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste (etwa 2000 Tote). Unsere Beute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern Abend auf 3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen.

An der Sztwa bei Klimki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff 2 russische Offiziere und 600 Mann gefangen.

In Gegend Olshyn (linkes Omulew-Ufer) wurden zwei russische Nachtangriffe abgeschlagen. Uebergangsversuche der Russen über die untere Bjura wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Helden von 1914.

Dem Leben nachgezählt von Irene v. Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)

Der Sanitätsrat hatte jetzt oft den ganzen Tag seine Viertelstunde für seine Familie übrig. Die ganze Stadt war voll von Verwundeten, und immer noch wurden neue Lazarette errichtet. Da gab es viel zu tun für den gewissenhaften Arzt; überall begehrte man seine Hilfe, seinen Rat, und er hatte manchmal nicht Zeit, ein paar Bissen zu essen.

Erst am nächsten Tage begab sich Annemarie zu der Mutter Ludwigs, um ihr die furchtbare Kunde zu bringen. Wie schwer ihr dieser Gang wurde!

Die gitternden Füße wollten sie kaum tragen. Und dann kniete sie ausschließend neben dem Lehnstuhl der alten Frau und barg den Kopf in deren Schoß. Zuerst streichelten die weichen Hände das weiche Haar des jungen Mädchens, indes Tränen um Träne über die bleichen Wangen rollte.

So saßen sie lange. — — —

Mit besorgten Blicken betrachtete der Sanitätsrat in den nächsten Tagen das junge Mädchen, das bleich und still im Hause herumhing und meist unstillig, mit im Schoße gefalteten Händen dasaß, weder essen noch reden mochte und auf keine Frage Antwort gab. Nicht einmal das holde Geplauder der kleinen Susi, das stets aufheiternd auf sie gewirkt hatte, vermochte ihr nur einen Schimmer von Lächeln zu entlocken. Emmi brachte das Kind zu Annemarie, wenn diese, in trübe Gedanken versunken, in ihrem Zimmer saß, wo sie oft ganze

Tage lang allein blieb, ohne von irgend jemand Notiz zu nehmen. Jetzt half kein liebevolles Zureden, kein Schelten, man war stets im Zweifel, ob sie hörte, was man mit ihr sprach.

Nicht einmal zu ihrer mütterlichen Freundin mochte sie mehr gehen, sie verließ überhaupt das Haus nicht mehr.

In ihrer Angst und Sorge schickte die Frau Sanitätsrat zur Frau von Bär, um diese holen zu lassen; denn von der Mutter Ludwigs war am ersten Hilfe zu erwarten.

Da Annemarie sich weigerte, ihr Zimmer zu verlassen, stieg die alte Dame die Treppe hinauf und klopfte vernehmlich an die verschlossene Tür.

„Du wirst mich doch nicht fortjücken, Kind? Ich bin's ja, Ludwigs Mutter, sei doch vernünftig, ich möchte dich gern sehen, bin ja jetzt so verlassen und allein, da auch du nicht mehr zu mir kommst! Und mein armer Ludwig hat mir fest versichert, ich würde an dir eine Tochter finden, wenn er nicht mehr heimkehren sollte!“

Draußen blieb alles still, nur ein leises Schluchzen drang an das Ohr der Lauschenden, die in energischem Tone fortfuhr: „Wenn mein Sohn wüßte, daß du mich vergebens bitten läßt, er würde sich wundern!“

Da flog der Kiesel zurück und die großende Stimme Annemaries ließ sich vernehmen: „Was quält ihr mich denn so entsetzlich? Kommt ihr mir nicht einmal das bißchen Ruhe gönnen? Ich verlanke doch weiter nichts, als daß ihr mich zufrieden laßt! Ich habe es schon oft gesagt: ich kann keine Menschen sehen! Ich begreife nicht, woher du diese Ruhe nimmst, wie kann man nur so gefaßt

sein! — Aber du, — du hast Ludwig nicht so geliebt, wie ich, — das wußte ich längst!“

Ein bitteres, schmerzliches Lächeln huschte über die wellen Züge der alten Dame, die ein paarmal mit dem Kopfe nickte und tief aufseufzte, doch sagte sie nichts zu den erregt hervorgestoßenen Worten des jungen Mädchens. Weit entfernt, diese Reden abzuwehren, sagte sie die Wiederstrebende sagte bei der Hand und führte sie zum Sofa. Dort nahm sie neben ihr Platz, ohne die Hand loszulassen, und begann in ihrer milden Art: „Mein liebes Kind, dieses untätige Umherhängen und dieses Nachgrübeln ist nichts für dich! Du mußt heraus, mußt dich aufrufen, mußt auf andere Gedanken kommen! Bedenke doch, welchen Kummer du deinen Eltern machst! Sie sind in schwerer Sorge um dich! Unser teurer Verstorbener würde schelten, könnte er dich sehen. Diese Art der Trauer ist ganz und gar nicht nach seinem Sinne. Er liebte so etwas nicht! Immer resolut und Kopf hoch, war sein Wahlspruch, aber solch weiches Sich-gehenlassen war ihm in der Seele zuwider. Das nützt zu nichts, sagt er immer.“

Annemarie hob den Kopf, und Frau von Bär war schon zufrieden, als sie merkte, daß das Mädchen zuzuhören schien. Sie fuhr deshalb eifrig fort: „Schau, mein liebes Kind, du solltest dir jetzt einen Wirkungskreis suchen, eine Arbeit, die deine Zeit ausfüllt und dich ablenkt!“

„Soll ich vielleicht Kinderfräulein werden?“ rief das junge Mädchen heftig.

Frau von Bär lächelte gütig.

(Fortsetzung folgt.)

Sven Hedin über die Russengreuel in Memel.

Stockholm, 29. März. (Str. Frkf.) Sven Hedin schildert in einem Drahtbericht aus Koniasberg an das „Aftonbladet“ die Russentage in Memel. Er kam in Memel am 26. März, am Tage nach dem Abzug der Russen an. „Die Leichen friedlicher Bürger lagen noch an den Stellen, wo man sie abgeschlachtet hatte. Mit einem Duzend schwer verwundeter Zivilisten hat Hedin gesprochen, unter diesen war ein Junge, der einen Kolbenbeschlag über den Schädel erhalten hatte, und der zweite Bürgermeister, dieser mit zahlreichen Bajonettstichen durch den Körper. Der Vater eines jungen Mädchen, das zu Tode vergewaltigt worden war, schilderte die Qualen seiner Tochter. Die Mutter hatte sich aus Gloom mit Aschmüt geübt, während der Vater sich aus Verzweiflung die Pulsader geöffnet hatte, aber durch Eingreifen des Arztes gerettet wurde. Ein 82-jähriger Lehrer wurde ohne die geringste Veranlassung erschossen. Viele ähnliche Fälle könnten aus Stadt und Kreis Memel berichtet werden. „Wir Schweden“, sagt Hedin, „kennen ja allzugen die maßlosen Gewalttaten der Russen an Finnland, aber diese brutale Art, Krieg zu führen, bleibt für alle zivilisierten Europäer unfasslich. Nicht ein einziger Zivilist in Memel oder Umgebung hatte am Kampfe teilgenommen.“ (Frkf. Btg.)

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 29. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. März mittags. Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort. Ein gestern durchgeführter russischer Angriff auf die Höhen westlich Banyavölgy wurde nach mehrstündigem Kampfe unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Regimenter der vierten Kavallerietruppendivision haben sich, wie in den vergangenen Gefechten die Truppen der ersten Landsturm-Infanterie-Brigade, beispielhaft geschlagen. Wiederholte überlegene feindliche Vorstöße wurden von ihnen blutig abgewiesen. Nördlich des Ujzoker Passes scheiterten Nachtangriffe der Russen im wirksamsten Feuer unserer Stellungen.

An der Front in Südosgalizien Geschützschüsse. Russische Kräfte, die östlich Zaleszczyki über den Dniester vorstießen, wurden nach heftigem Kampfe über den Fluß zurückgeworfen.

In Russisch-Polen und Westgalizien stellenweise Geschützschüsse. Ein russischer Nachtangriff an der Łowczyna in Polen scheiterte vollkommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalleutnant.

Wien, 30. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 30. März 1915. In der Karpathenfront entwickelten sich gestern im Raume südlich und östlich Lupkow wieder heftigere Kämpfe. Starke russische Kräfte gingen erneut zum Angriff vor; bis in die Nacht dauerte der Kampf an. Der Feind erlitt große Verluste und wurde überall zurückgeschlagen.

Zwischen dem Lupkower Sattel und dem Ujzoker Paß wurde ebenfalls hartnäckig gekämpft.

Von den vor Przemyśl zuletzt gestandenen russischen Kräften wurden bei den Angriffen südlich Dzwernitz die Truppen einer Division konstatiert.

In Südosgalizien, am Lunowec und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Karpathenschlacht.

Kriegspressequartier, 29. März. (Str. Frkf.) Die Kampfpause zu beiden Seiten der Dula-Senge dauerte nur 24 Stunden an. Die Russen setzten neue Reserven ein und die Kämpfe im Ondawa- und Laborczatal sind wieder voll im Gange. Unsere Truppen leisten Uebermenschliches; die Angriffe des Feindes brechen unter schwersten Verlusten für sie zusammen. Besonders heftig gestalten sich noch immer die Kämpfe in der Gegend des Ujzoker Passes und auf der Front westlich davon bis zur Baligroder Straße. Bisher konnten die Russen trotz ihrer heftigen Angriffe nicht an einem einzigen Punkte ihre Absicht, neuerlich nach Ungarn vorzustoßen, verwirklichen.

Alle Karpathenkämpfe spielen sich mit Ausnahme des zähen Ringens in der Dula-Niederung, wo die Russen noch immer dieselben Stellungen innehalten, wie im Januar nur mit ganz geringfügigen Abweichungen der Front von der Grenze auf galizischem Boden ab.

In der Bukowina gab es auch gestern wieder einzelne erfolgreiche Gefechte, während in Ostgalizien und an der ganzen übrigen Front Ruhe herrschte.

Frhr. Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Kriegspressequartier, 30. März. (Str. Frkf.) Eine der bei Przemyśl freigeordneten Divisionen hat schon in die Karpathenschlacht östlich des Lupkower Sattels eingegriffen. Andere Verstärkungen sind gegen den Abschnitt zwischen der Dula-Senge und dem Ujzokerpaß angesetzt worden. In diesem Raume erreichte die Heftigkeit der russischen Angriffe einen noch nie dagewesenen Höhepunkt, ohne eine Entscheidung erzielen zu können. Diese Kämpfe im Zentrum dauern fort, während der Vorstoß gegen Lupkow bereits abgewiesen wurde. Die Russen

verschwenden ihr Menschenmaterial in rücksichtsloser Weise.

Frhr. Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Der Kampf um die Dardanellen. Ein russischer Bluff.

Konstantinopel, 30. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die russische Flotte unternahm, wie die Agence Milli mitteilt, gestern einen Vorstoß in der Richtung auf den Bosporus. Admiral Eberhardt, beglückwünschte bei dieser Gelegenheit die Flotte zu der Aktion und stellte sie als einen Glanzpunkt hin, der es verdiene, eine der glänzendsten Woffentaten in der Geschichte der Flotte genannt zu werden. Demgegenüber stellt die Agence Milli fest, daß nicht ein einziges russisches Schiff die Küstenbefestigungen am Bosporus erreichte, denn die russische Flotte hielt sich außerhalb des Bereiches dieser Befestigungen. Nach der Beschießung türkischer Wachfahrzeuge, die vor dem Bosporus kreuzten, entfernte sich die russische Flotte mit einer Schnelligkeit, die wohl zu verstehen sei. Das ganze Vorgehen des russischen Admirals sei ein Bluff gewesen, darauf berechnet, sich den Erfolg auszusuchen und darzutun, daß die russische Flotte in Schwarzem Meer große Rührigkeit entfalte. Auf diese Weise sollen die Alliierten vor den Dardanellen zu regerer Tätigkeit angespornt und die Balkanstaaten beriñstet werden.

Athen, 30. März. (Priv.-Tel. d. Frkf. Btg. indiz. Str. Frkf.) Havas meldet: Die Türken arbeiten an der Ausbesserung der Schäden, die die Forts erlitten haben. Sie konzentrieren in Smyrna zahlreiche Truppen, um sich der Ausschiffung der verbündeten Truppen zu widersetzen. Gestern beschränkten sich die Operationen an den Dardanellen auf ein Bombardement mit Unterbrechungen gegen mehrere türkische Stellungen unter Mitwirkung von Flugzeugen. Die Türken antworteten schwach. (Da sie keine Munition vergeuden wollten. D. Red.)

Petersburg, 30. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Rjetsch“ schreibt: Die griechische Krisis kam Rußland sehr gelegen, denn in der griechischen Presse kam deutlich zum Ausdruck, daß die Griechen ihrerseits Konstantinopel beanspruchten und niemals daran denken, Rußland den Besitz Konstantinopels zu verschaffen. Jeder, der die Ansprüche Rußlands auf den Besitz der Dardanellen kennt, kann sich deshalb nur Glück wünschen, daß sich Griechenland nicht an der Eroberung beteiligt.

Berlin, 30. März. Die „B. Z.“ meldet aus Rom: Laut Meldung aus Malta gingen vier englische Panzer nach der Bourla-Bai gegenüber von Chios ab, um Smyrna zu beschießen.

Der „Gaulois“ bestimmt gesunken.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel, 29. März: Aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß das französische Linienschiff „Gaulois“, das am 18. März bei der Beschießung der Dardanellen schwere Beschädigungen erlitt, trotz aller Versuche, es flott zu erhalten, am Freitag morgen vor Lemnos gesunken ist.

Bulgariens Haltung.

Sofia, 29. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Session der Sobranje ist geschlossen worden. Vor der Verlesung der Schließungsordnung erklärte der Ministerpräsident, er lege Wert darauf, seine frühere Erklärung zu erneuern und gleichzeitig zu unterstreichen, daß die Regierung bisher die strengste Neutralität beobachtet habe und weiterhin beobachten werde. Sie werde keiner Pression nachgeben und sich durch keinerlei eitles Versprechen fortreißen lassen, weil sie der Ansicht sei, daß die wirklichen Interessen Bulgariens Erwägungen sentimentaler Art vorgehen müßten. Das bulgarische Volk könne Vertrauen zu seiner Regierung haben, deren Politik dem Lande nur nützlich sein werde. Bulgarien habe niemandem gegenüber Verpflichtungen. Es könne sich nicht voreilig binden, denn es sei sicher, in diesem Falle zu verlieren. Die bulgarische Regierung müsse sich vor jeder Verlockung, von welcher Seite auch immer, hüten. Sobald die Interessen Bulgariens verletzt werden sollten, werde die Regierung mit der gesamten Nation die notwendigen Beschlüsse fassen müssen. Indem er die sozialistische These von der Balkanförderer zurückwies, sagte Radoslawow: „Diese Föderation ist unmöglich, weil es schwer ist, die Interessen der Balkanvölker zu versöhnen, die Bulgarien auslauern, um ihm den letzten Bissen zu entreißen.“ Der Ministerpräsident schloß mit folgenden Worten an die Deputierten: „Sie kennen das letzte Wort der Regierung, das Bulgarien den Frieden durch die Neutralität geben will. Wenn es andere gibt, die mutiger und kühner sind, und ihm den Krieg geben wollen, mögen sie kommen, um unseren Platz einzunehmen.“ (Beifall.)

Die englischen Schiffsverluste.

London, 30. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß in der Woche vom 17. bis 24. März drei britische Schiffe von zusammen 11650 Tonnen Gehalt von Unterseebooten versenkt worden sind. Ein viertes Schiff wurde torpediert, erreichte jedoch den Hafen. Die Zahl der in der Woche angekommenen und ausgefahrenen Schiffe von über 350 Tonnen Gehalt betrug 1450.

Gefechte in Indien.

London, 30. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Kalkutta: Während der letzten Tage wurde eine starke Abwehr Grenzmarodeure an der Mirajstahgrenze mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Briten hatten zwei Verwundete.

Die Siegesgewißheit des Dreiverbandes schwindet.

Brüssel, 29. März. (Str. Bln.) Ein Artikel des holländischen belgischen Blattes „La Meuse“ gibt zum ersten Mal die Möglichkeit einer für den Dreiverband unglücklichen Ausganges des Krieges zu und warnt im Namen der Regierungen in Havre, Paris und London vor jeder weiteren Erörterung der dreiverbandlichen Kriegsziele und aller Aufteilungspläne, denn Deutschland könnte dann beim Friedensschlusse seinen Feinden die harten Bedingungen auferlegen, die man bisher zugeordnet hatte. Der belgische Kammerpräsident hat kürzlich in St. Adresse bei Havre eine Rede gehalten, in welcher der gleiche Standpunkt vertreten wurde.

Frankreich und England auf der Suche nach Geld.

Stockholm, 30. März. (Str. Bln.) Der „Vaporer Evening Express“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß Morgan mit Lloyd George gemeinsame finanzielle Abmachungen von großer Tragweite treffen gedenke. Von anderer Seite verlautet, Morgan werde in Amerika einen neuen englischen Kredit eröffnen, wenn eine Anleihe durch Ausgabe von Staatsanleihen aufgenommen werde. Durch diese werde der Sterlingkurs gestützt, durch den die englischen Engagements in den Vereinigten Staaten erheblich verteuert worden sind. Die Anleihe in Amerika soll hauptsächlich zur Bezahlung der von Amerika gelieferten Waren verwendet werden. Auch Frankreich soll wegen ähnlichen Kredites mit Morgan verhandeln.

Stilles Heldentum.

O, Väterchen Jar, deine Liebe ist hart,
Ist rau wie der russische Winter! —
Gefangen, vertrieben, von Waffen umstarrt,
Verliehen wir Frauen und Kinder.
Die Nacht ward verbracht in Gefängnis und Schmerz,
Wir zahlten's mit unsren Kopfen.
Man trieb uns wie Wild ohne Schörung und Schonung,
Weit fort, fast in's Land der Korjaken.
Hier haufen wir nun: ringsum meilenweit Schnee,
Und weiterhin endlose Wälder,
Das Dörfchen, ein Eiland auf pfadloser See,
Die Hütte so arm wie die Felder.
Wir lauern am Herde, die Hände verflammt,
Und lauschen dem Nordsturmgetöse;
Man hat uns zum Frieren, zum Hungern verdammt,
Und fragt nicht nach unserm Lose.
Kein Mensch nimmt der Kriegsnotbedrängten sich an,
Hier gilt es, sich selbst frisch zu regen.
Wir sehn zu einander, ein Derg und ein Mann,
Und trogen den feindlichen Schlägen.
Wir lachen der ohnmachtverflüchtenden Wut
Und denken der Brüder im Felde,
Die todgewillt Leben, Gesundheit und Gut
Uns weihen in Winter und Kälte.
Wir dulden gelassen und Stolz schwellt die Brust,
Daß wert wir, uns hier zu bewahren.
Mit lachendem Trog und in grimmiger Lust
Stehn fest wir auf Posten, des Deutschtums bewacht,
Und tun um den Teufel uns scheren!

B. Schambier.

Feldpostbrief.

Frühling vor dem Feind.

Ein neues Sonnenviertel setzt ein. Frühlingsanfang steht im Kalender. Uns grüßt er auf den alten Wahlstatt, die wir den Winter über verteidigt haben. So manche düstere Erinnerung knüpft sich doch an die braunen Schollen vor uns. Bei Regen und Wind, bei Kälte und Hagel haben wir sie zum erstenmal. Damals war auch Winter: Wintersonne. Und der Winter hat so lang die graue Erde selten freigegeben. Um Weihnachten bis zu Anfang Februar stand's am schlimmsten. Zu Hause feierte man deutsche Weihnachten. Die langen gepreßt von der stillen, heiligen Nacht. Jörn stand jedem von uns auf der Stirn geschrieben. Hier hielt uns ein alter Feind, fern vom lieben Heide. Dichter faulste der Eisenhagel als sonst. Seitdem sahen wir manchen trüben Tag über Nordfrankreich.

Vor Wochen war's. Da begann es zu dämmern. Man fühlte, es wollte Frühling werden. Und es kam ein Frühling vor dem Feind. Wenn draußen das Land dunkelte, standen wir mit Gewehr im Arm und sahen nach den Sternen. Ihr Blick blüht auch jetzt über den heimischen Feldern. Dann kamen all die trauten Erinnerungen. Und diese schönen Gedanken blieben uns Begleiter. Heute haben sie einen anderen Fährpunkt: den letzten Wechsel im Leben der Natur. Wenn früh der Morgenröte den Himmel umfängt, werden sie jedesmal wach.

Es steigen die Schatten der Nacht. Doch im Aether trillern die Leichen. Wir vergessen dann so gern auf Augenblicke den Krieg und schau-

nach Osten. Dort, wo die Sonne den violetten Kreis zieht, liegt die Heimat im Frühling. Das selbe Konzert in den Ästen, das selbe Sprossen der Bäume. Da — ein scharfes Zischen — wir wissen wieder, wo wir stehen!

Heute ist Sonnenwendtag. Sonntag — ein rechter Sonnentag mit klarstem Juniwetter. Wir sitzen draußen vor unseren Erdböhlen und atmen frei die Luft. So war's als der Dichter die herrlichen Naturlieder, die Psalmen 8 und 19 eingrub. Jetzt am Nachmittage, brüllen wie sonst die Gelschüge. Ihr kaltes Eisen sprüht Feuer und Tod wie alle Tage. Aber die Frühlingstimmung können sie uns nicht nehmen, auch den Wägen nicht über uns. Unentwegt singen sie im Wipfel ihr Lied. Das Tosen und Lärmen hätte sie längst stumm werden lassen, so sollte man denken. Doch nein, dann wäre das Frühlingseben nur halb gelebt.

Wir haben vor dem Feind den Frühling begonnen. Wir haben sein Kommen diesmal recht empfunden. Sein Sinnbild ist der stillschwebende, blondlockige Knabe. Gärten war sein erster Gruß; Gärten, so hoffen wir, wird sein Wachsen und Blühen sein und der teuren Heimat! Das wolle Gott!

Artur Rühl, 7./80.

Localnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, 31. März 1915.

OC. Karfreitag. In der stillen Karwoche, die dem frühling-beliebten Osterfest vorangeht, ist der Karfreitag der stillste und ernsteste Tag. Düstere, tragische Bilder aus dem Werdgang der christlichen Religion knüpfen sich an diesen Tag und verbannen weltliche Freuden und Frohsinn von seinem Auszug.

— **Die Karwoche** hat uns nochmals über Nacht eine Winterlandschaft beschert. Alles was der Schnee nicht von langem Bestand. Hoffentlich bringt uns nun der April warmes Wetter, damit der Landwirt und Gärtner nun endlich mit der Frühjahrsausfaat beginnen kann.

— **Die diesjährige Konfirmations-Feier** in der evang. Kirche zu Idstein findet statt am 2. Osterfeiertage vormittags 10 Uhr. Die Beichte für die Abendmahls Gäste dieses Tages geht dem Abendmahl unmittelbar voraus.

— **Ruchenbacken verboten.** Nach dem amtlichen Ausschreiben ist das Ruchenbacken auch in Privathaushaltungen untersagt. Erlaubt ist nur die Herstellung von reiner Konditorware und solchen Backwaren, zu deren Bereitung höchstens 10 Prozent der Gewichtsmasse an Weizen- und Roggenmehl gemischt verwendet werden dürfen.

— **Das Eisene Kreuz** erhielt der Unteroffizier Bantchniker Karl Rau, Sohn des Weibbindermeisters Heinrich Rau von hier. Nach einer Ansprache händigte der Kaiser die Auszeichnungen selbst aus. Rau gehört dem 1. Garde-Regiment zu Fuß an.

— **Schöffengerichtssitzung vom 30. März.** Heute standen wieder 12 Landleute, meistens Frauen, vor Gericht unter der Anklage des Vergehens gegen die Verordnung des Bundesrats über das Verfüttern von Gaser und Gaserchrot an Rindvieh und Schweine vom 21. Januar 1915. Die meisten der Beschuldigten waren geblüht und wurden folgende zu Geldstrafen von 30 M verurteilt: die Ehefrau des Pfl. U. in Kesselbach, die Ehefrau des A. W. in Wechtheim, die Ehefrau des Ehr. K. in Walbach, die Ehefrau W. S. in Niederems, Landmann S. K. in Niederems, die Ehefrau des E. K. in Götteroth, die Ehefrau des W. S. in Gröfel, die Ehefrau des E. W. in Niederems, die ledige E. S. in Oberrod, die ledige M. M. in Engenhahn, die Dienstmagd W. K. in Niederelsbach. Der Landmann E. K. in Gröfel erhielt eine Geldstrafe von 40 M. Weiter wurde die L. W. von Idstein, wegen Diebstahls mit einem Verweis bestraft, wegen eines weiteren Diebstahls zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

— **Kriegsfürsorge.** An die Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen hiesiger Stadt wurden in den acht Kriegsmonaten (August bis März) an Unterstützungen gezahlt: seitens des Staates 17655.70 M, seitens der Stadt 8408.30 M, zusammen 26064 M.

— **Die hiesige Realschule** veröffentlicht zum ersten Mal einen Bericht über das Schuljahr 1914/15. Derselbe enthält eine Uebersicht über die den einzelnen Lehrgegenständen zugewiesene wöchentliche Stundenzahl. Verteilung der Stunden. Einrichtung und Ziel der Schule. Lehraufgaben. Verzeichnis der eingeführten Lehrbücher. Geschichtliches über Idstein. Aus der Schulgeschichte. Uebersicht über den Schulbesuch 1915, sowie über die Schüler, welche in den letzten Jahren die Ab-schlußprüfung bestanden haben und in die Unter-schunda auswärtiger Anstalten eingetreten sind. Zum Schluß enthält der mit zwei Bildern ausgestattete Bericht noch Mitteilungen an die Eltern. Interessanten stehen Berichte bei Herrn Rektor Biemer sowie auf dem Bürgermeisteramt unentgeltlich zur Verfügung.

E. Auslieferung von Ausfuhrgut bei befristetem Ausfuhrbewilligungsschein. Die Handelskammer Wiesbaden macht auf folgende Verfügung

des Reichskanzlers vom 23. März aufmerksam: „Es ist die Auffassung verbreitet, daß der Bestimmung über die Gültigkeitsdauer einer Ausfuhrbewilligung Genüge geleistet sei, wenn die zur Ausfuhr bestimmten Waren noch am letzten Tage der Gültigkeitsfrist zur Auslieferung bei der Güterabfertigung gelangen. Die Annahme ist unzutreffend. Güter, die Grund einer befristeten Ausfuhrbewilligung zur Ausfuhr gelangen, müssen vielmehr so zeitig aufgeföhrt werden, daß sie spätestens an demjenigen Tage mit dessen Ablauf die Gültigkeitsdauer des Ausfuhrbewilligungsscheins erlischt, bei dem Grenzausgangssamt angelangt sind.“

Aus Nah und fern.

Hausen v. d. H., 28. März. Fast alle Tage lesen wir in der Zeitung von einem Helden, der auf dem Felde der Ehre gefallen ist; sie berichtet von Helden, die sich eine Auszeichnung erworben oder gar eine Charge bekommen haben. Aber vom Heldentum im Stillen hat bis jetzt fast kein Bericht Zeugnis abgelegt. Was ist wohl der Grund? Glaubt man vielleicht im Volke, daß nur wahres Heldentum in den Reihen der kämpfenden Brüder draußen zu finden sei? O nein! Das wahre Heldentum erblüht auch im Stillen zu ungeahnter Größe. Das zeigt so recht folgende Begebenheit: Ein von hier stammender junger Mann, in Friedenszeiten bei der Handelsmarine tätig, war zur Zeit des Kriegsausbruchs mit seinem Schiffe in Südamerika auf neutralem Boden. Dort war er in Sicherheit, konnte den Krieg also ruhig abwarten. Aber es litt ihn nicht draußen; er wollte nicht untätig zusehen, wenn seine Brüder zu Hause im heiligen Kampfe standen. Im Herbst kam die kurze Nachricht von ihm: „Ich komme!“ — Und wirklich, vorige Woche kam der junge Held zu Hause an, zwar körperlich angegriffen durch die 82tägige angestrengte Seereise, aber von einem Mute befeelt, der seinesgleichen sucht. Von einem Schiff zum andern wußte er sich durchzuschlagen. Falsche Papiere halfen ihm. 14 Tage lang trieb er auf Schiffstrümmern in der Nordsee umher. Aber nichts konnte seinen Mut brechen. Zwei Tage nach seiner Rückkehr meldete er sich schon auf ein Unterseeboot, um dort auf dem gefährlichsten Posten dem Vaterlande zu dienen. Ja, ein Volk, das solche Helden besitzt, kann ruhig der Zukunft entgegensehen. (Mar-Vote.)

Frankfurt, 31. März. Von zuständiger Stelle wird der „Frkf. Ztg.“ mitgeteilt, daß in Frankfurt von einem vollständigen Verbot des Ruchenbackens während der Osterfeiertage, wie man es an manchen anderen Plätzen erlassen hat, abgesehen worden ist. Man erwartet aber von dem gesunden Sinn der gesamten Frankfurter Bürgerschaft, daß sie den Verhältnissen unserer Lebensmittelversorgung während des Krieges Rechnung trägt und angesichts der sehr beschränkten Vorräte an Mehl von jedem überflüssigen Verbrauch für Feiertagsbuden und Gebäck auch im Privathaushalt absieht. Hoffentlich wird dieser ernsten Mahnung in allen Kreisen willig entsprochen.

Von der Schweizer Grenze, 30. März. (Priv.-Tel. Etr. Fikt.) Der Polizeivorstand der Stadt Zürich hat infolge des bundesrätlichen Erlasses vom 27. März 1915 den Straßenverkauf von Zeitungen aus einem der kriegsführenden Staaten vom 1. April 1915 ab verboten; der Verkauf solcher Zeitungen bleibt auf die Ablagen in geschlossenen Räumen und Kioske beschränkt, sie dürfen nicht ausgerufen werden. Auch die Aufsicht über den Vertrieb der Karikaturen und Postkarten ist verschärft, und die einheimischen Zeitungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Porteinahme für die kriegsführenden unter fortgesetzter Anfeindung der anderen Parteien die Unterdrückung des Straßenverkaufs nach sich ziehen werde.

Frankfurt, 29. März. Der heutige Viehmarkt war mit 216 Ochsen, 68 Bullen, 1290 Färsen und Kühen, 837 Kälbern, 75 Schafen und 1646 Schweinen besetzt. Die Preise stellen sich pro Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: 1. Qualität 108—112 M, 2. Qualität 100—104 M; Bullen: 1. Qualität 86—92 M, 2. Qualität 82—85 M; Färsen und Kühe: 1. Qualität 95—100 M, 2. Qualität 93—96 M; Kälber: 1. Qualität 90—95 M, 2. Qualität 103—110 M; Schafe: 1. Qualität 108—110 M, 2. Qualität 90—95 M; Schweine: 1. Qualität 116—120 M, 2. Qualität 110—115 M.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 31. März. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Pont-à-Mousson griffen die Franzosen bei und östlich Regnieville sowie im Priesterwalde an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nur an einer Stelle, westlich des Priesterwaldes wird noch gekämpft. Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgischen Orte Brügge, Chiffelles und Courtrai mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Courtrai wurde durch eine Bombe in der Nähe eines Lazarettes ein Belgier getötet, einer verletzt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist gesäubert. Der bei Tauraggen ge-

schlagene Feind war in der Richtung Skaw-wille zurückgegangen. Die in den letzten Tagen nördlich des Augustower-Waldes erneut gegen unsere Stellungen vorgegangenen russischen Kräfte sind durch unseren kurzen Vorstoß wieder in das Wald- und Seengelände bei Seznj zurückgeworfen. Die Zahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen bei Krasnopol und nordöstlich ist um 500 gestiegen. Bei Klimko an der Szawa wurden weitere 220 russische Gefangene gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Athen, 31. März. (W. B.) Aus Lemnos wird gemeldet, daß im Kriegsrate der Admiralität und des Generals d'Amade beschlossen wurde, da die bisher vor den Dardanellen versammelte Armee nicht über 30000 Mann beträgt und Operationen unter solchen Umständen aussichtslos sind, die Passierung der Meerenge aufzuschieben. Zu dieser Erwägung trug auch die Tatsache bei, daß die Inseln vor den Dardanellen für die Konzentrierung der vielen Truppen wegen Mangel an Wasser und Viehfutter sowie Wohnplätzen ungeeignet sind. Die Mannschaften litten auch viel auf den Transportschiffen, so daß die Gefahr einer Epidemie drohe. Daher wurde beschlossen, daß die Truppen größtenteils nach Ägypten zurückgeschickt werden und vor den Dardanellen nur eine geringe Zahl verbleibe. 3 Dampfer sind bereits nach Alexandria abgefahren, mit ihnen General d'Amade und sein Stab.

Berlin, 31. März. (Zu.) Die „Post“ meldet: Einem der deutschen La Plata Zeitung in Buenos Aires über die Seeschlacht bei den Falkland-Inseln zugegangenen Briefe ist zu entnehmen, daß der englische Panzerkreuzer „Defence“ schon vor der Schlacht bei den Falkland-Inseln auf Grund geriet, unbeweglich festliegt und allem Anschein nach unrettbar verloren ist. Höchstens sei der Panzer noch für Küstenverteidigung verwendbar.

Kristiania, 31. März. Morgenbladet meldet aus London: Um Peking herum seien mindestens 100000 Mann zusammen gezogen. Diese chinesischen Truppen verfügten über ausreichende Munition und Waffenvorräte. Die Artillerie stehe längs aller Bahnhöfen nach Peking. Eine Bedrohung der Hauptstadt durch die Japaner sei also ziemlich ausgeschlossen. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen China und Japan scheinen jedoch kaum zu einem friedlichen Ende zu kommen. Scheinbar verjuche die japanische und chinesische Diplomatie nur noch Zeit zu gewinnen.

Manoli
Zigaretten
Früh-
früh!



Vorschuß-Verein zu Idstein

e. G. m. u. H.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.
Eröffnung von Crediten in laufender Rechnung zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung (5% jährlich) zu 4 1/2% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Aufbewahrung von Wertpapieren und Verlosungskontrolle.

Einlösung von Coupons und Sorten.
Einzug von Schecks und Wechseln.
Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2% Zinsen vom Tage der Einzahlung an bis zum Auszahlungstage.

Ausgabe von Heimsparlassen.
Darlehen gegen Schuldschein mit 6monatl. Kündigung 3 1/4%, mit 12monatl. Kündigung 4%.

Eröffnung von Scheck-Conten zur Zt. 3% Zinsen.
Beleihung von Gütern.
Vermietung von Schranckfächern unter Mitverschluß des Mieters in unserm feuer- und diebes-sicheren Gewölbe (pro Jahr M 6.—).

Bekanntmachung.

Die militärischen Beurteilungen erfolgen unter folgenden Bedingungen:

Der Beurteilte hat sich sofort nach Eintreffen bei dem zuständigen Bürgermeister oder Gemeindevorsteher zu melden und ist ausdrücklich angewiesen, während des ertheilten Urlaubs nach Fertigstellung der eigenen Arbeiten auf Erfordern der Verwaltungs- oder Gemeindebehörden auch bei der Frühjahrsbestellung solchen fremden Grundbesitzes tatkräftig mitzuwirken, dessen Besitzer im Felde stehen oder aus dienstlichen Gründen nicht zur Feldarbeit beurlaubt werden konnten.

Ich erlaube mir Anzeige zu machen, wenn Urlaub sich in der Bestellung ihres Feldes oder der Pflanzleistung lässig zeigen. Ich werde dann die Aufhebung des Urlaubs telegraphisch herbeiführen.

Langenschwalbach, den 25. März 1915.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kuchenbacken verboten.

Ich weise auf § 1 der Verordnung vom 6. 2. 15, Art. 38, hin, wonach nur solche Kuchen gebacken werden dürfen, die weniger wie 10% ihres Gewichtes an Roggen- oder Weizen-Mehl enthalten. Streusel- und Rodon- (Radaune-) Kuchen entsprechen dieser Bestimmung nicht.

Ich warne vor Uebertretungen, die mit Gefängnisstrafen bis zu 6 Monaten bedroht sind.

Langenschwalbach, den 29. März 1915.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 30. März 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Haferlieferung

für die landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse für Deutschland in Frankfurt a. M.

Die Vergütung für die am 11. d. M. erfolgte zweite Lieferung ist bei der Stadtkasse in Empfang zu nehmen.

Idstein, den 31. März 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bestellungen auf Futtermittel.

In den nächsten Tagen trifft wieder 1 Waggon Zuckerrutten (vergällter Zucker) hier ein und nehme ich Bestellungen, auch aus den Nachbargemeinden, bis 1. April ds. Js. entgegen.

Idstein, den 27. März 1915.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Bestimmung in der Polizei-Verordnung vom 24. 3. 1906, wonach Hühner, Gänse und Enten in der Zeit vom 15. März bis 20. Oktober jeden Jahres, bestellte fremde Grundstücke sowie Haus- und Biergärten nicht betreten dürfen und Zuwiderhandlungen bestraft werden, wird wiederholt in Erinnerung gebracht.

Idstein, den 31. März 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Kriegsfürsorge.

Der städtische Zuschuß zur Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat März wird nächsten Samstag, vormittags von 8-12 Uhr, bei der Stadtkasse ausgezahlt.

Idstein, den 30. März 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am 14. April 1915 werden bei der Militär-vorbereitungsanstalt in Weilburg Freiwillige eingestellt.

Junge Leute die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben, am Tage der Einstellung jedoch nicht älter als 16 1/2 Jahre sind, und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre felddienstfähig sein werden, können sich bis spätestens 8. April beim diesseitigen Bezirkskommando unter Vorlage einer Geburts-Urkunde für Militärzwecke und eines polizeilichen Führungszeugnisses zur Aufnahme in die Militär-vorbereitungsanstalt Weilburg melden.

Wiesbaden, den 25. März 1915.

Königl. Bezirkskommando.

5 Zimmerwohnung

mit Badeeinrichtung und elektr. Licht per 1. Juli zu vermieten.

Heinr. Heymann, Idstein,
Schillerstr. 1.

Realschule zu Idstein.

Anmeldungen für die Realschule werden noch bis zum Tage der Aufnahmeprüfung, Montag, den 12. April, entgegengenommen.

Siemer, Rektor.

Volksschule Idstein.

Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse dieses Jahres soll laut Verfügung der Königlichen Regierung vom 5. März bei dem diesjährigen Aufnahmetermin von der Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses abgesehen und die Aufnahme gestattet werden, wenn der Rektor die angemeldeten Kinder dem Augenschein nach für schulfähig hält. Die Höchstgrenze des Altersdispenfes bleibt unberührt.

Siemer, Rektor.

Vorbereitungs-Unterricht

für die

hiesige Realschule.

Mit Genehmigung der Königl. Regierung eröffne ich am 12. April 1915 meinen Privatunterricht behufs Vorbereitung auf die Septa der hiesigen Realschule.

Ich erbitte weitere Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen im Alter von 6-8 Jahren.

Frau Heinz,

kaatl. geprüfte Lehrerin.

Lichtspielhaus Idstein.

In der Halle der Turngesellschaft.

Am

1. und 2. Osterfeiertage

jedesmal 8 1/2 Uhr, finden

große Vorstellungen

statt.

Programm

für Oster Sonntag:

Das Schicksal des Bergmanns.

Drama.

Vorfürungen von beiden Kriegsschauplätzen.

Gefangene Russen werden nach Deutschland überführt. Deutsche Matrosen besetzen die Docks. Deutsche Sanitätsmannschaften auf der Rückkehr nach Deutschland aus französischer Gefangenschaft. usw. usw.

Programm

für Ostermontag.

Der Irrtum des Trappers.

Drama.

Beim Verschönerungsrat.

Humoristisch.

Vorfürungen von beiden Kriegsschauplätzen.

Aus dem eroberten Lille. Idylisches Lagerleben an der Mosel. Bei den feuernden Batterien in vorderster Stellung. usw. usw.

Ref. Plag 70 Pf., 1. Pl. 50 Pf., 2. Pl. 40 Pf.

Am Ostermontag

nachmittags 4 1/2 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Vorfürung der neuesten Kriegsbilder, sowie ein weiteres schönes Programm.

Eintritt 15 Pfg.

Klavierbegleitung.

Zu diesen hochinteressanten Vorstellungen ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Für die Feiertage!

empfehle meine

frisch gebrannten

Kaffee's

Theodor Vietor,

Idstein.

Prima frische

Eier

zu Ostern empfiehlt

Jakob Pfaff, Idstein,

Himmelsstraße.

1 Wagen Gefitt zu kaufen gesucht. Näh. im Verl. d. Idst. Ztg.

Unsere Kasse bleibt am

Samstag, den 3. April 1915,
nachmittags

geschlossen.

Vorschuß-Verein zu Idstein
E. G. m. u. H.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 7. April 1915, nachmittags 2 1/2 Uhr, werden auf Antrag des Vertreters der Erben des Pächters Wilhelm Christ von Esch, in der Behausung des letzteren, die zum Nachlasse des Wilhelm Christ gehörigen Mobilien bestehend in:

2 Schränke aus eichen Holz, 2 Sofa, 4 Betten, Tisch, Stühlen, Kleiderschränke, Waschklosets, Nachttische und sonstigen Haushaltungsgegenständen,

5 Jagdgewehre mit allem Zubehör, 2 Feldstecher, 12 Gewehre, ca. 3 Kisten trockenes Brennholz, ca. 3 Zentner Kartoffeln, sowie diverse landwirtschaftliche Geräte

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert. Sämtliche zum Verkauf gelangenden Gegenstände befinden sich in sehr gutem Zustande.

Esch, den 30. März 1915.

Der Ortsgerichtsvorsitzer:
Leichtfuß.

Kräftige Arbeiter gesucht

bei gutem Stundenlohn.

Kunstdünger-Fabrik
Griesheim-Main.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Donnerstag, den 1. April. Gründonnerstag.
Morgens 10 Uhr: Pred. 84. Beichtst. 176.
Pfarrer Moser.

Freitag, den 2. März. Karfreitag.

Morgens 10 Uhr: Pred. 80, 81, 187, 1. u. 2. Vers. Bilar Lange.

Abendmahl. Pred. 157, 164 und 158, 1. Vers. Pfarrer Moser.

Abends 7 Uhr: Pred. 80.
Pfarrer Moser.

Sonntag, den 4. April. 1. Oftertag.

Vormittags 10 Uhr: Pred. 90, 97.
Kirchenkollekte für die bedürftigen Gemeinden im Konfessionsbezirk. Pfarrer Moser.

Abends 8 Uhr: Gottesdienst.
Bilar Lange.

Montag, den 5. April. 2. Oftertag.

Morgens 10 Uhr: Konfirmation. Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Defan Ernst.

Nachmittags 5 Uhr: Jugendgottesdienst.
Bilar Lange.

Katholische Kirche zu Idstein.

Donnerstag, den 1. April. Gründonnerstag.
Morgens 8 Uhr: Hochamt mit Uebertragung des Allerheiligsten in die Grabkapelle. Den ganzen Tag stille Andacht des hl. Sakramentes. Abends 6 Uhr: Schlussandacht.

Freitag, den 2. April. Karfreitag.
Morgens 9 Uhr: Beginn des liturgischen Gottesdienstes. Nach demselben Uebertragung des hl. Kreuzes in die Grabkapelle. Den ganzen Tag stille Andacht einer gekreuzigten Barmherzigkeit. Abends 6 Uhr: Schlussandacht.

Sonntag, den 3. April. Karfreitag.
Morgens 9 1/2 Uhr: Weihe des Feuers, Taufwasser, im Anschluß daran das Hochamt.

Von Ostern an beginnt der Gottesdienst an allen Sonn- und Festtagen Morgens 9 1/2 Uhr.

Sonntag, den 4. April. Hochfestliches Ofterfest.
Morgens 9 1/2 Uhr: Auferstehungsfeier. Darauf Hochamt mit Predigt und Segen.

Nachmittags 2 Uhr: Vesper.

Montag, den 5. April. 2. Oftertag.
Morgens 9 1/2 Uhr: Gottesdienst wie Tags vorher.

Nachmittags 2 Uhr: Andacht zum Auferstehenden Gottmenschen.

Am Sonntag, den 11. April, den weißen Sonntag, beginnt der Gottesdienst Morgens 9 Uhr.

Pfarrer Bischer.

Evangelische Kirche in Oberauhoff.

Freitag, den 2. April. Karfreitag.

Nachmittags 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Bilar Lange.

Sonntag, den 4. April. 1. Oftertag.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Kirchenkollekte für bedürftige Gemeinden.

Bilar Lange.

Montag, den 5. April. 2. Oftertag.

Morgens 9 1/2 Uhr: Konfirmation. Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Bilar Lange.

Evangelische Kirche in Gersroth.

Freitag, den 2. April. Karfreitag.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Bilar Lange.

Sonntag, den 4. April. 1. Oftertag.

Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst.

Kirchenkollekte für bedürftige Gemeinden.

Bilar Lange.

Montag, den 5. April. 2. Oftertag.

Nachmittags 1/2 Uhr: Konfirmation. Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Bilar Lange.

Evangelische Kirche zu Riedernhausen.

Freitag, den 2. April. Karfreitag.

Nachmittags 1/2 Uhr: Festgottesdienst, Beichte und Abendmahl.

Sonntag, den 4. April. Ofterfest.

Morgens 8 Uhr: Festgottesdienst.

Montag, den 5. April. Oftermontag.
Morgens 10 Uhr: Konfirmationsprüfung in Riedernhausen.
Pfarrer Biech.